

JIMMY CORNELL

# SEGELROUTEN DER WELT

Das Standardwerk  
für Blauwassersegler

Über  
**1000**  
Segelrouten  
weltweit

Edition  Maritim

nach S. Die Winde in der östlichen Hälfte dieser Zone sind meist nördlich und können als Verlängerung des Passats angesehen werden. Im Westteil des Ozeans sind die Winde meist sehr leicht und lange Kalmenerioden sind üblich. In dieser Zone liegen die Rossbreiten und die berühmte Sargassosee.

### WESTLICHE WINDE

Im nördlichen Teil des Atlantischen Ozeans herrschen westliche Winde vor. Das Wetter ist häufig unbeständig, was an dem andauernden Durchzug von Tiefdruckgebieten liegt, die in östlicher Richtung über den Ozean rasen. In diesen höheren Breiten sind die Winde in ihrer Richtung weniger konstant als in den „Roaring Forties“ im Süden, wenngleich ihre vorherrschende Richtung W ist.

### REGIONALE WINDE

Auf den Kanaren gibt es plötzliche Windböen, hervorgerufen durch die hohen Inseln. In den Kanälen zwischen den Inseln wird der Wind stark beschleunigt; die Böen werden von einheimischen Seglern „Mosquitos“ genannt, da man sie erst hört, wenn sie schon beißen. Die Windstärke kann um 10–20 kn zulegen und die einzige Vorwarnung ist ein dunkler gekräuselter Schatten auf der Wasseroberfläche, der sich aus der vorherrschenden Windrichtung nähert.

### TROPISCHE GEWITTERFRONTEN

Dieses Phänomen tritt häufig in den Tropen auf, besonders unterhalb von 20°. Die linearen Störungen bewegen sich in der Regel im rechten Winkel zur Richtung des vorherrschenden Windes mit 20–25 kn von E nach W. Sie gehen einher mit gewittrigem Wetter und böigem Wind. Das erste Anzeichen für eine Gewitterfront ist eine mächtige Kumulonimbuswand im Osten. Es herrscht gewöhnlich leichter oder gar kein Wind, und die Luft ist drückend. Während die Wolkenwand sich nähert, wird sie dunkel und bedrohlich. Donner und Blitz folgen. Die Unterseite der Wolke sieht aus wie eine gerade Linie, verändert sich aber manchmal zu einem Bogen, wenn sie über den Betrachter hinwegzieht. Die Ankündigung erfolgt durch einen plötzlichen Windstoß aus E, der 25–30 kn erreicht, gelegentlich aber auch viel mehr. Kurz darauf beginnt es heftig zu regnen. Derartige Gewitter dauern im Schnitt eine halbe Stunde, manchmal auch länger. Das Barometer zeigt die Annäherung nicht an, man kann sie nur optisch ausmachen. Sie sind allerdings auf dem Radar zu sehen. Da diese Böen manchmal recht heimtückisch sind, tut man in den entsprechenden Gegenden gut daran, bei Nacht, wenn die Wolken schlechter auszumachen sind, die Segelfläche zu verkleinern.

### HURRIKANE

Ein großes Gebiet des westlichen Nordatlantiks wird von tropischen Wirbelstürmen heimgesucht, die theoretisch jederzeit auftreten können. Die Wetteraufzeichnungen der letzten Jahrhunderte verzeichnen Hurrikane in jedem Monat. Im Winter sind sie allerdings sehr selten. Die offizielle Hurrikansaison geht vom 1. Juni bis zum 30. November, am häufigsten treten sie von August bis Oktober auf und kommen in den restlichen Monaten etwas seltener vor. Die Häufigkeit und Stärke der Hurrikane variieren in hohem Maße von Jahr zu Jahr, es wurde sogar ein Rekord von 15 Hurrikane in einem Jahr aufgezeichnet, in anderen Jahren passiert fast nichts.

Die meisten Hurrikane entstehen in der Kalmenezone südlich der Kapverden. Für gewöhnlich ziehen sie nach W Richtung Karibik und ihre Zugbahnen verlaufen im Uhrzeigersinn um den Rand eines Hochdruckgebietes. Das karibische Becken ist die Zone, die am meisten von Hurrikane heimgesucht wird, insbesondere der nördliche Teil der Kleinen Antillen, die Jungferninseln, die Bahamas, die Bermudas, der Golf von Mexiko und Florida. Zu Beginn und am Ende der Hurrikansaison entwickeln sich diese Stürme manchmal in der westlichen Karibik, von wo sie in nördlicher Richtung weiterziehen und hauptsächlich die Südstaaten der USA betreffen. Später in der Saison ist es für Segler in der Karibik besonders gefährlich, da sich im September und Oktober die Hurrikane vor Ort ausbilden und die Vorwarnzeit entsprechend kürzer ist. Wenn man also die Absicht hat, während der Hurrikansaison in der Karibik zu segeln, besonders im Gebiet der Kleinen Antillen, ist es sicherer und besser, dies zu Beginn der Saison (Juni) zu tun als gegen Ende (Oktober bis Anfang November). Die gefährlichen Monate August und besonders September sollten gänzlich gemieden werden.

Im Jahr 2010 gab es eine besonders aktive Hurrikansaison mit 19 namentlich erwähnten tropischen Stürmen, zwölf Hurrikane und fünf intensiven Hurrikane, das fünf aktivste Jahr seit den ersten Aufzeichnungen im Jahr 1851. Außerdem suchten 2010 drei der größeren Hurrikane Gebiete heim, in denen dies zuvor noch nie passiert war. Julia war der östlichste aller größeren Hurrikane, da er sich in der Nähe der Kanaren entwickelte. Karl war der südlichste größere Hurrikane und betraf den Golf von Mexiko. Einer der stärksten Hurrikane war Earl, dessen Zugbahn weit nach N reichte. Der Hurrikane, der die verheerendsten Schäden hervorrief, war jedoch Thomas. Er verwüstete St. Lucia und forderte viele Menschenleben. Es hatte zuvor so weit südlich auf den Kleinen Antillen und so spät in der Saison (29. bis 31. Oktober) noch nie einen Hurrikane gegeben.

### STRÖMUNGEN

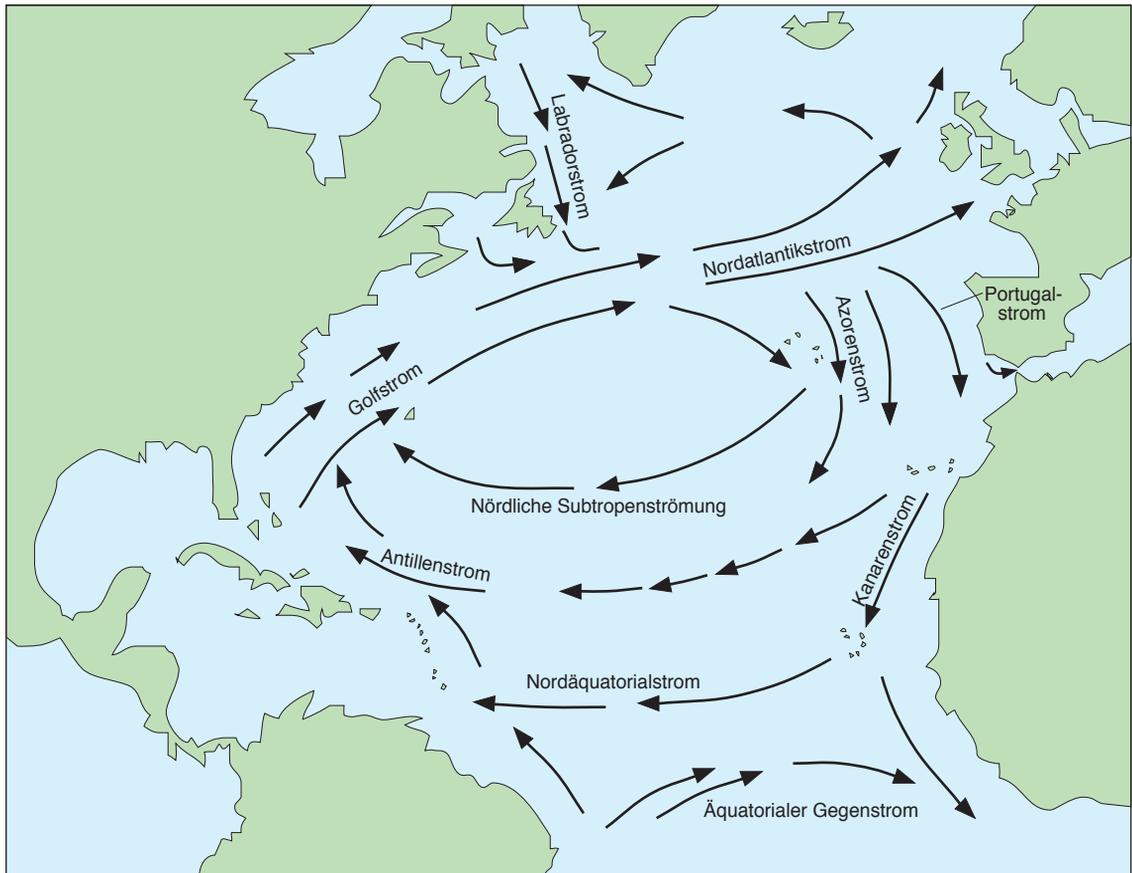
Die Strömungen im Nordatlantik sind Teil eines riesigen Systems, das sich im Uhrzeigersinn bewegt und sich südlich

von 40°N über den gesamten Ozean spannt. Der NE-Passat erzeugt den Nordäquatorialstrom, der von den Kapverden nach W Richtung Karibik setzt. Die schwächere Nördliche Subtropenströmung setzt in seinem Norden. Ein Teil des Nordäquatorialstromes fließt ins Karibische Meer, während ein zweiter Zweig Richtung N an den Kleinen Antillen entlangfließt und daher Antillenstrom genannt wird. Die treibende Kraft im Nordatlantik ist der Golfstrom, der trotz seines Namens nicht im Golf von Mexiko entsteht, sondern eine Fortsetzung des Nordäquatorialstromes ist. Das warme Wasser fließt in einem breiten Band um die Ostseite Nordamerikas, bis es auf den kalten Labradorstrom trifft, der es dazu zwingt, nach E abzdrehen. Ab ungefähr 45°W nimmt die Stärke des Golfstromes ab und er setzt sich als Nordatlantikstrom nach E fort.

Im östlichen Teil des Ozeans sind die Strömungen weniger definiert. Dort fächert sich der Nordatlantikstrom in verschiedene Richtungen auf und bildet den südsetzenden Azorenstrom und weiter östlich den Portugalstrom.

Letzterer setzt entlang der Iberischen Halbinsel nach S. Ein Arm wird durch die Straße von Gibraltar ins Mittelmeer abgelenkt, während ein anderer Arm entlang der afrikanischen Küste nach SW setzt und zum Kanarenstrom wird. Schließlich dreht dieser Strom nach W ab und vereint sich mit dem Nordäquatorialstrom. So schließt sich dann das im Uhrzeigersinn drehende System der Nordatlantikströmungen.

Südlich von 10°N ist das Strömungsmuster komplizierter. Zwischen den beiden westsetzenden Äquatorialströmen agiert der Äquatoriale Gegenstrom. Im Winter ist dieser ostsetzende Gegenstrom entlang 6°N und östlich von circa 45°W am stärksten zu spüren. Je näher er dem südamerikanischen Kontinent kommt, desto schwächer wird er, bis er letztlich gänzlich verschwindet. Der Südäquatorialstrom verbindet sich in diesem Gebiet mit dem Nordäquatorialstrom und bildet einen starken westsetzenden Strom, der entlang der südamerikanischen Küste bis zu den Kleinen Antillen nach N abgelenkt wird.



Strömungen im Nordatlantik

# TÖRNS IM NORDATLANTIK

- AN10** • Törns ab Nordeuropa
- AN20** • Törns ab Portugal
- AN30** • Törns ab Gibraltar
- AN40** • Törns ab Madeira
- AN50** • Törns ab den Kanaren
- AN60** • Törns ab den Kapverden und Westafrika
- AN70** • Törns ab den Kleinen Antillen
- AN80** • Törns ab den Jungferninseln
- AN90** • Törns ab Panama in die Karibik
- AN100** • Törns in der Karibik
- AN110** • Törns ab den Bahamas und Florida
- AN120** • Törns ab den Bermudas
- AN130** • Törns ab den Azoren
- AN140** • Atlantiktörns ab Nordamerika
- AN150** • Nordwärts ab den Britischen Inseln
- AN160** • Törns ab Skandinavien
- AN170** • Törns in hohen Breiten im Nordatlantik

Mehr als jeder andere Ozean wird der Nordatlantik von unzähligen Segelrouten durchzogen. Die meisten Fahrtenyachten trifft man in Nordamerika, Nordeuropa und im Mittelmeer und die meisten Törns starten an den Küsten dieser Regionen. Obwohl ein Großteil der Hochseetörns innerhalb der normalen Sommerferien stattfindet, steigt die Anzahl derer, die längere Törns über mehrere Monate unternehmen. Viele Segler planen ihre Nordatlantik-Umrandung unter Miteinbeziehung der günstigsten Wetterbedingungen entlang der gesamten Route.

Christoph Kolumbus war wahrscheinlich der erste Seefahrer, der ein bestimmtes Wetterschema im Nordatlantik erkannte. Bei seinen vier Atlantiküberquerungen nutzte er sein Wissen über die vorherrschenden Bedingungen zu seinem Vorteil. Seit der ersten Atlantikreise im Jahr 1493 sind unzählige Skipper seinem Beispiel gefolgt. Hunderte von Seglern aus Europa nutzen jedes Jahr die Hilfe des NE-Passats, um von den Kanaren in die Karibik zu gelangen und mit dem in den höheren Breiten vorherrschenden W-Wind zurückzukehren. Meist legen sie einen Zwischenstopp auf den Bermudas ein oder segeln direkt zu den Azoren. Die Segler, die ihren Törn von der E-Küste Nordamerikas aus starten, segeln die Reise in einer anderen Anordnung. Sie erreichen die östliche Karibik über einen ausgedehnten Umweg über Europa. Segler aus Amerika, die die Saison auf den ostkaribischen Inseln verbringen

möchten, segeln häufig am Ende der Hurrikansaison (also Anfang November) zu den Kleinen Antillen. Da zu dieser Jahreszeit die Passagen von der amerikanischen E-Küste aus meist beschwerlich sind, ist die längere Route über Europa eine attraktive Alternative. Der größte Vorteil dieser Route ist, dass man die besten Wetterbedingungen des Jahres mitnehmen kann. Wer die USA im Mai verlässt, kann seine Atlantiküberquerung mit Zwischenstopps auf den Bermudas und den Azoren beginnen, den Sommer im Mittelmeer oder in Westeuropa verbringen, die Rückfahrt über den Atlantik im November in Angriff nehmen, den Winter in der Karibik verbringen und im nächsten Mai nach Hause zurückkehren. Dieser Zeitplan ist ein perfektes Beispiel dafür, wie man zur rechten Zeit am rechten Ort sein kann. Man umgeht die Hurrikansaison im Westatlantik, beide Atlantiküberquerungen erfolgen zum günstigsten Zeitpunkt, die Karibik wird unter optimalen Bedingungen besucht und die Rückreise kann vor Beginn der nächsten Hurrikansaison enden.

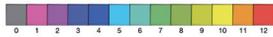
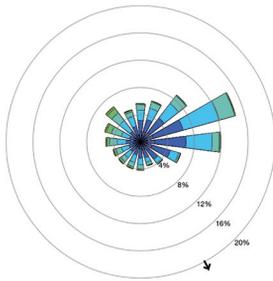
Die traditionelle Route von Amerika nach Europa wird meist von Amerikanern oder Kanadiern benutzt, die auf ihrem Weg über die höheren Breitengrade nach Irland, England oder einem anderen nordeuropäischen Ziel die vorherrschenden W-Winde nutzen. Segler, deren Ziel Südeuropa oder das Mittelmeer ist, wählen für gewöhnlich den Schönwetterkurs über die Azoren.

Von Nordeuropa aus muss jeder Segler zwei größere Hürden überwinden, bevor er die angenehmeren südlichen Gefilde des Nordatlantiks erreicht. Wer durch die Nordsee und Richtung Ärmelkanal segelt, muss mit hohem Verkehrsaufkommen auf den Schifffahrtswegen rechnen. Wenn dann noch die Sicht nicht ausreichend ist und der Wind ungünstig steht, ist es besser, den nächsten Hafen anzulaufen und auf bessere Bedingungen zu warten. Die nächste Hürde ist die Biskaya. Dort kann die See bereits bei beginnendem Starkwind aus SW ziemlich rau werden. Die

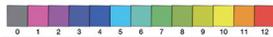
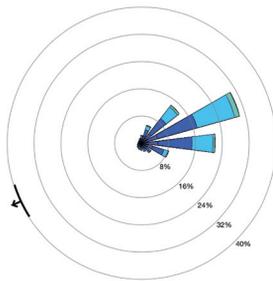
berüchtigte Bucht ist aber nur ca. 350 sm breit, und wenn man bei günstiger Wettervorhersage z. B. in Falmouth ablegt, dann sollte man die Überfahrt schaffen, ohne von schlechtem Wetter erwischt zu werden.

Die meisten Passagen von der US-amerikanischen E-Küste aus in Richtung S bergen ähnliche Probleme, denn zu irgendeinem Zeitpunkt muss der Golfstrom überquert werden, und das sollte man wirklich nur bei guten Bedingungen wagen.

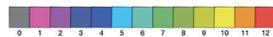
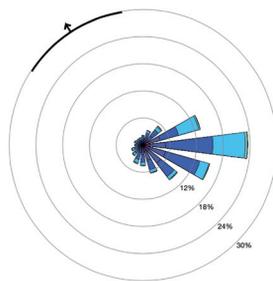
Diese Winddiagramme zeigen eine Zusammenfassung der Bedingungen auf beliebten Routen



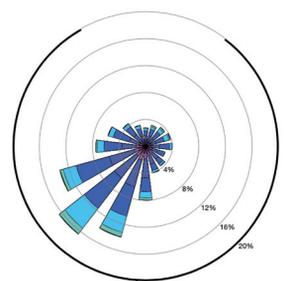
Norfolk, VA – St. Martin, 15. November



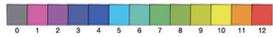
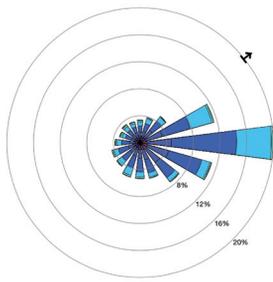
Gran Canaria – St. Lucia, 20. November



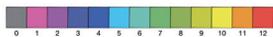
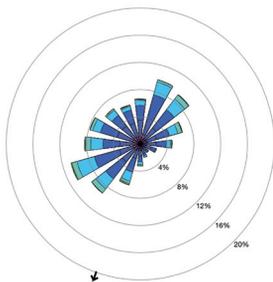
Antigua – Bermudas, 20. Mai



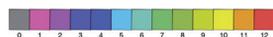
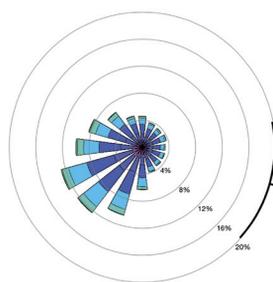
Bermudas – Newport, RI, 1. Juni



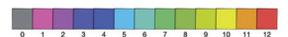
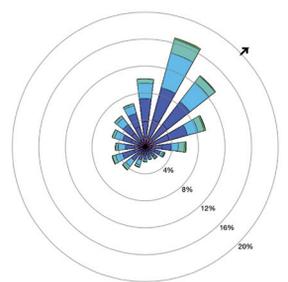
Antigua – Horta, Azoren, 15. Mai



Falmouth – La Coruña, 10. Juni



Newport, RI – Falmouth, 20. Juni



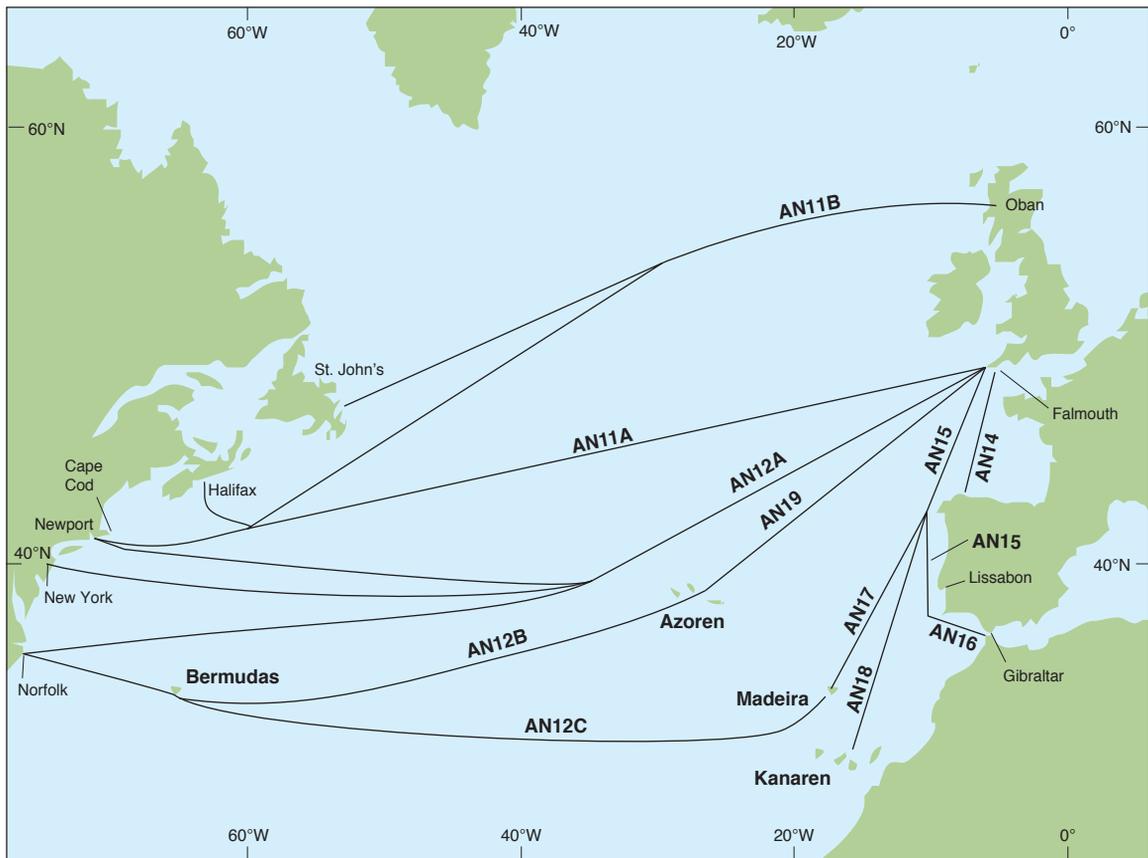
Gran Canaria – Gibraltar, 15. März

## AN10 • Törns ab Nordeuropa

● <b>AN11</b> Europa nach Nordamerika (nördliche Routen)	29
● <b>AN12</b> Europa nach Nordamerika (südliche Routen)	30
● <b>AN13</b> Nordeuropa Richtung Süden	31
● <b>AN14</b> Durch die Biskaya	33
● <b>AN15</b> Nordeuropa nach Portugal	34
● <b>AN16</b> Nordeuropa ins Mittelmeer	35
● <b>AN17</b> Nordeuropa nach Madeira	36
● <b>AN18</b> Nordeuropa zu den Kanaren	37
● <b>AN19</b> Nordeuropa zu den Azoren	38

Von Nordeuropa aus gehen die meisten Hochseetörns nach S, und dafür gibt es einen guten Grund. Die meisten Segler aus den kälteren Gefilden träumen davon, einmal bei wärmerem Wetter zu segeln. Wenn der lang ersehnte Törn angetreten wird, richten fast alle ihren Kurs nach S und segeln mindestens bis ins Mittelmeer, oft sogar bis auf die Kanaren oder in die Karibik. Westwärts gerichtete Passagen über die höheren Breitengrade in Richtung Amerika sind eher die Ausnahme. Die meisten Segler ziehen es vor, die andere Seite des Atlantiks auf der längeren, aber wesentlich bequemer Route über die Kanaren und die Karibik zu erreichen. Aus den gleichen Gründen sind Törns von Nordeuropa aus auf die Azoren heute nicht mehr so beliebt wie in der Vergangenheit, als ein Sommertörn auf die Azoren nichts Außergewöhnliches war. Viele Segler aus Europa scheinen die Azoren nur als einen geeigneten Zwischenstopp auf ihrem Nachhauseweg von der Karibik zu sehen.

In den letzten Jahren haben nicht nur Segler aus den



AN10 Törns ab Nordeuropa